

Soll die SPS eine Umweltschutzinitiative starten? : Erst stirbt der Wald-dann stirbt der Mensch : Eintretensreferat am Parteitag von Roger Biedermann, Mitglied der Geschäftsleitung der SPS

Autor(en): **Biedermann, Roger**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rote Revue - Profil : Monatszeitschrift**

Band (Jahr): **62 (1983)**

Heft 10

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-340018>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Erst stirbt der Wald — dann stirbt der Mensch

*Eintretensreferat am Parteitag von Roger Biedermann,
Mitglied der Geschäftsleitung der SPS*

In den letzten Jahren haben immer wieder einzelne Skandale die Umweltdiskussion beherrscht. Bewirkt oder verändert haben sie wenig.

Allen ist die norditalienische Stadt Seveso zum Begriff für die Vergiftung einer ganzen Region geworden. Erschreckend hat die Hormonaffäre 1980 gezeigt, wie stark die Landwirtschaft heute von der Chemie abhängig ist. Dass den Säuglingen mit der Muttermilch chlorierte Kohlenwasserstoffe in rauhen Mengen zugeführt werden, wurde beiläufig zur Kenntnis genommen.

Die Odyssee der 41 Dioxinfässer der Firma Hoffmann-La Roche, Basel, ist noch in frischer Erinnerung. Heute noch sollen ganze Landschaften zerstört werden, ich denke da an Rothenthurm, Ilanz oder Grächen. Dies ergänzt die Skandalchronik, schliesst sie aber nicht ab. Als fatal ist hier und jetzt das plötzliche und massive Waldsterben zu bezeichnen. Da wird nun mehr als die Spitze des Eisberges sichtbar. Wir sind betroffen! Dies zu verdrängen gelingt uns nicht.

Erst stirbt der Wald, dann stirbt der Mensch. Eine uralte Erkenntnis, aber die Bedrohung ist aktuell.

Es ist nicht der Wald allein, der stirbt. Die Natur ist in den letzten Jahrzehnten verarmt. Pflanzen und Tiere sterben aus. Betonwüsten treten an ihre Stelle. Die Zeugen unserer Kulturgeschichte, die historischen Bauten, verfallen langsam, aber sicher zu Staub. In weiten Ge-

bieten der nördlichen Hemisphäre sind Tausende von Seen und Flüssen ohne jegliches Leben. Bald sind unsere landwirtschaftlichen Böden ausgelaugt. Der Mensch, der glaubt die Natur zu beherrschen, leidet mit! Die durch Chemisierung verursachte Krebssterblichkeit steigt.

Die Wachstumsgesellschaft befindet sich in einer ökologischen Krise. Das Wasser steht uns am Hals. Wir müssen endlich handeln. Der Preis, den wir für unsere «schöne neue Welt», unsere Wohlstandsgesellschaft, zahlen müssen, ist eindeutig zu hoch. Alle ökologisch progressiven Kräfte — Sozialdemokraten, Gewerkschaften und die Umweltorganisationen — müssen sich finden. Es gilt den Wald, unsere natürliche Umwelt, uns selber zu retten.

Dazu braucht es harte parlamentarische Knochenarbeit. Dazu braucht es die engagierte Phantasie der betroffenen Bürgerinnen und Bürger und lebendige Aktionen. Dazu braucht es Informationskampagnen, Aktivitäten in den Kantonen, Gemeinden und Quartieren. Dazu gehört aber auch die Vorbereitung einer Umweltinitiative.

Der Begriff «saurer Regen» beherrscht heute die Schlagzeilen. Das heisst: Es stirbt der Wald! Der «saure Regen» steht stellvertretend für alles, was verschmutzend und vergiftend auf uns zukommt.

Wir müssen aber dem Problem differenziert begegnen. Unsere Lufthülle hat sich nicht nur global, sondern auch regional so verändert, dass heute alles und

jedes gefährdet ist. Es ist nicht der «saure Regen» allein, der uns bedroht. Stickoxide und andere Stoffe sind genauso schlimm. Alles addiert sich, die Wirkung ist fatal. Der direkte Zusammenhang zwischen der herrschenden Luftverschmutzung und der Zerstörung des Waldes sowie der übrigen Umwelt lässt sich heute beweisen.

Der Wald, die Natur und unser Leben werden gefährdet:

1. durch Energieverschwendung. In Europa ist der Schwefeldioxydausstoss zwischen 1910 und 1950 auf dem gleichen Niveau geblieben. Von 1950 bis 1980, also in den letzten 30 Jahren, hat er sich auf 30 Mio. Tonnen pro Jahr verdreifacht! Schuld an dieser Verschmutzung ist in erster Linie die Wärme- und Elektrizitätsproduktion und der verschwenderische Umgang damit. Eine Folge davon ist der «saure Regen».

Der Wald, die Natur und unser Leben werden gefährdet:

2. durch unser liebstes Spielzeug, das Auto. Innerhalb von 30 Jahren hat sich in der Schweiz die Zahl der Autohalter verzehnfacht. Der gewaltige Autobahnbau führte zu einer massiven Erhöhung der gefahrenen Jahreskilometer. Falsche Technologien in der Motorenkonstruktion haben mitgeholfen, dass wir nun in einer Notsituation sind. Heute produzieren wir in der Schweiz allein mit allen Autos jährlich über 70 000 Tonnen Stickoxide — 70 000 Tonnen! Das ist doppelt soviel wie vor 10 Jahren. Unsere Autos sind, das muss ehrlicherweise gesagt werden, Waldkiller!

Der Wald, die Natur und unser Leben werden gefährdet:

3. durch das ungebremste Wachsen unserer Zivilisation. Es ist beispielsweise eine Tatsache, dass sich die industrielle Verarbeitung des hochgiftigen Schwermetalls Cadmium seit 1920 exponentiell entwickelt

hat. Die chemische Industrie beschert Mensch und Natur mit einem Berg von Giften, den keine Geiss wegschleckt.

Die Landschaften, die Natur und unser Leben werden beeinträchtigt:

4. durch die unwiederbringliche Zerstörung ganzer Landstriche. Durch die Erschliessung auch der letzten Gebirgstäler für den Fremdenverkehr. Es ist erschreckend, wenn wir uns vor Augen halten, dass seit 1939 soviel Land **verbetoniert** worden ist, dass **darauf** der Kanton Aargau Platz hätte.

Es ist nicht unsere Art, den Kopf in den Sand zu stecken. Deshalb wollen wir handeln! Mit einer Umweltinitiative bringen wir einen wirksamen Pfeil in unseren politischen Köcher. Ökologische, ökonomische und gesellschaftspolitische Ziele sind für uns Sozialdemokraten gleichrangig. Eine Umweltinitiative muss dem Rechnung tragen. So versuchen wir mit einigen starken Bausteinen das Problem anzugehen.

Lenkungsabgaben sind ein *erster Baustein* für die Initiative. Mit dieser Lenkungsabgabe wird es uns gelingen, umweltschädigendes Verhalten massiv zu verteuern. Über den Geldbeutel kann manches Fehlverhalten gegenüber der Umwelt unterbunden werden. Neben der langsamen Rückkehr hin zu einer gesünderen Umwelt sorgen wir mit diesem Pflock gleichzeitig für gesicherte Arbeitsplätze.

Mit einem *zweiten Baustein* wollen wir die Gesamtbelastung mit schädlichen Stoffen reduzieren. Wir wollen konkret in der Verfassung verankert wissen, bis wann die Stickoxide, Schwefeldioxide und andere schädliche Stoffe in der Schweiz auf ein verantwortbares und erträgliches Mass reduziert werden müssen. Und wir wollen die Richtung aufzeigen, wie wir uns das vorstellen. Bes-

sere Energienutzung ist die Parole, und AKW bleiben ein Teufelswerk!

Der *dritte Baustein* wird die Forderung nach einer Umweltverträglichkeitsprüfung für chemische Stoffe sein.

Dass auch mit dem Landschaftsschutz endlich Ernst gemacht werden muss, bedingt, dass auch dieser *4. Baustein* in die Initiative eingemauert werden muss.

Mit unseren Vorschlägen glauben wir, dass der Werkzeugkasten für die Reparatur unserer Umwelt entscheidend aufgefüllt wird. Dies ist unbedingt nötig. Der Wald stirbt heute — die Landschaften werden **JETZT** zerstört — unsere Kinder sollen nicht in einer Wüste leben.

Wir werden alles daran setzen, wieder vermehrt **MIT** der Natur statt gegen die Natur zu leben!

Umweltinitiative und dringliche Motion

Die Fraktion braucht Unterstützung

Von Ursula Mauch, Nationalrätin (AG)

Wenn das Parlament etwa 13 Jahre nach der Verfassungsabstimmung in den nächsten paar Wochen oder Monaten ein Umweltschutzgesetz verabschiedet wird, so stellen wir fest, dass dieses Gesetz nach dem langen Leidensweg nur gerade ein erster Schritt ist in Richtung eines umfassenden Schutzes der Umwelt. Das haben wir während der Gesetzesberatung immer wieder betont. Die Umweltsituation gibt uns mehr als nur recht. Sie hat sich seit der Verfassungsabstimmung nur in eine Richtung entwickelt, nämlich hin zur Verschlechterung. Ein Teil der bürgerlichen Politiker ist aber noch bei weitem nicht erwacht. Da wird immer noch darauf herumgeritten, dass Umweltschutzmassnahmen *wirtschaftlich tragbar* sein müssen. Und da stellt sich denn doch die Frage: Was heisst wirtschaftliche Tragbarkeit angesichts der Waldschäden? Kostet es denn nichts, wenn unsere Lebensgrundlagen kaputtgehen? Ist die Umwelt tatsächlich immer noch *gratis*?

Zum Kreis der Unbelehrbaren gehört zum Beispiel der Schweizerische Gewerbeverband, der sich mit Händen, Füßen und starken Worten gegen die Verbandsbeschwerde der Umweltschutzorganisationen wehrt. Dass heute der Informationsstand der Schweizer Bevölkerung in Umweltfragen einen beachtlichen Stand erreicht hat, ist zum guten Teil jenen Organisationen zu verdanken, die den Umweltschutz auf ihre Fahne geschrieben haben.

Aber in einem Brief des Gewerbeverbandes an die Mitglieder der nationalrätlichen Umweltschutz-Kommission tönt das dann so: «Die angesprochenen Organisationen haben einen vollständig verabsolutierten Umweltschutz im Auge, der zu keiner Zeit und in keiner Hinsicht den durchaus berechtigten ökonomischen Gesichtspunkten Rechnung tragen wird.»

Dem kann man nur beifügen: Nach uns die Sintflut — wörtlich!

Für uns ist Umweltschutz auch Sozialpolitik, denn es ist *auch*